

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unten Anzeigenteil: bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
Stadt und auf dem Lande anderenfalls: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachschick — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Festtagen ausserordentlich.
Wöchentlich Originalbeilagen ist nur mit besonderer Zusendung zu befehlen.
Die Abgabe unentgeltlich. Entnahmen überlassen wir freie Benutzung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seittig. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seitt. landwirtsch. u. Handelsblatt
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile eines Tages für die erste Spalte und die zweite Spalte
10 Pf. für die dritte Spalte 8 Pf. für die vierte Spalte 6 Pf. für die fünfte Spalte
20 Pf. im Reflektor 40 Pf. bei sonstigen Umständen entsprechend. Bei
Werbung für Erntewerke und Obstzucht, bei Wochenausgaben und Christen-
festen, bei besonderen Anlässen, bei besonderen Anlässen, bei besonderen Anlässen,
besonderer Berechnung, nach Maßgabe der Verhältnisse. Bei langfristigen
Anzeigen bis (jährlich) 9 Pf. bei langfristigen bis 10 Pf. wöchentlich. Bei

Nr. 171.

Mittwoch den 24. Juli 1912.

39. Jahrg.

Die Bedeutung der Ansiedlung.

wie sie von den Landgesellschaften vorgenommen wird, beleuchtete kürzlich in einem Vortrag Regierungsrat Fehrer im Stettiner Richterverein. Er sprach über die Entstehung und die Erfolge der Pommerischen Landgesellschaft, die aus der Pommerischen Ansiedlungsgesellschaft hervorgegangen ist. Er führte, nach der „Messe“ an:

Während beiden Gesellschaften besteht bei juristischer und finanzieller Trennung nach heute eine enge Personalunion. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Landgesellschaft ist im wesentlichen auf Gründung lebensfähiger mittlerer und kleiner Siedlungsbesitz gerichtet. Dieses Ziel ist gleich wichtig für die Volkswirtschaft im allgemeinen wie für die Landwirtschaft im besonderen. Die Betrachtung der Grundbesitzverteilung in Deutschland ergibt für viele Gegenden eine ungünstige Entwicklung. Das nachfolgende Beispiel für Pommern und in dieser Provinz wieder Vorpommern. Die Statistik zeigt, daß hier in vielen Gegenden 75 Proz. des anbaufähigen Bodens in der Hand des Großgrundbesitzes waren, in einzelnen Kreisen steigt dieser Satz bis auf 90 Proz. Eine derartige Verteilung muß für die Allgemeinheit als ungünstig bezeichnet werden. Das grobe und genaugen pflügt eine Durchschnittsberechnung des Großgrundbesitzes am Boden mit 40 bis 45 Proz. als ausreichend angesehen zu werden. Die nachteiligen Folgen des zu starken Überwiegens des großen Grundbesitzes traten auch in unserer Provinz erkennbar hervor. Es wurde bemerkt, wie die kleinen Höfe, denen der Erwerb seiner eigenen Scholle verfallen war, in die Städte zu emigrieren oder auswanderten. Umgekehrt hat nun die Statistik mit dem Einlegen der Rentenpensionsbildung deren Folgen schon dargestellt. Die Pensionsbildung der kleinen und mittleren Wirtschaften liegt in der Weichheit. Wo angeheilt wurde, trat eine starke Vermehrung der Viehhaltung ein. Es galt das nämliche für die Schweinezucht. Der Schweinebestand zeigte durchschnittlich eine Vermehrung um das Zwanzigfache gegen früher, die Viehhaltung eine solche um das Zehnfache. Nur die Schafhaltung ging im allgemeinen zurück. Daneben zeigte die Statistik alsbald einen Rückgang der Wohnbevölkerung vom Lande in Pommern.

Der Nebenerwerb sich nun gegen die Bedenken aus Kreisen des Grundbesitzes, die eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Arbeiternot durch die Ansiedlung befürchten. Der Angeheilt und seine Kinder blieben im Gegenteil dem Land erhalten und dieser Nachwuchs kommt dem Großbetrieb zu nützen. Schwierig sei die Frage an diese Punkte, welche Güter zur inneren Kolonisation geeignet seien. Nebenerwerb kommt zu dem Schluß, daß jedes Gut gekauft werden sollte, das angeboten wird und das sich nach seiner Zusammenfügung zur Bewirtschaftung eignet, wenn nicht die Verwaltungsbehörden aus politischen oder sozialen Gründen Bedenken gegen den Ankauf haben. Wird ein Gut angeboten, so ist der Gang der Handlung sehr einfach. Die Anfrage an den Landrat, der Bedenken gegen den Erwerb aus politischen oder wirtschaftspolitischen Gründen bestehen. Wird die Anfrage verneint, so schließen wir in einer Verhandlung den Kauf ab und melden das Gut sofort zur Rentenpensionsbildung bei der Generalkommission an. Diese beauftragt einen Spezialkommissar mit der Einleitung des Verfahrens. Der Kommissar führt unter Zustimmung von zwei Kreisverordneten eine Abschätzung des Gutes herbei und zurecht eine Abschätzung des Wertes im Großbetrieb. Auf Grund dieser Schätzung erhalten wir nun den sogenannten Zwischenkredit. Die Schätzung gemäß uns nämlich aus einem besonderen Fonds, dem Rentenfonds der Rentenbanken, zu 3/4 Proz. eine Summe in Höhe von 1/2 der erwähnten Zurecht. Das billige Geld dient zur Abtragung von Hypotheken.

Bei Besprechung des Besiedlungs- und Aufteilungsplanes hob der Vortragende hervor, daß Betriebe gemacht sind, gewerbliche Betriebe, wie z. B. eine Brennerei, auf gemeinschaftlichem Wege durch die Ansiedler weiter betreiben zu lassen. Die Betriebe, die aber selbstgeschlagen sind, weil die Ansiedler ihnen nicht genügend Verständnis entgegengebracht haben. Weiter wird bei der Aufstellung des Aufteilungsplanes auf die Auslegung einer genügenden Anzahl kleiner Stellen geachtet. Gleich nach Übernahme des Gutes beginnt der Zwischenwirtschaftsbesitz, der Käufer und Angehörigen und Meliorationen vorzunehmen hat. Die Gebäude werden behutsam, licherweise abgenommen, da der Staat wegen seiner Rentenbankrenten an ihrer Herstellung interessiert ist. Die Verwaltung der Zwischenwirtschaft liegt dem Güterbewerter ob, der gleichzeitig bei den Verhandlungen und den Vertragsabschlüssen mitwirkt. Alle Überschüsse aus den Verkäufen kommen in eine sog. Ausgleichsridlage, die zur Unterbreitung finanziell unabhängig abnehmender Bedürfnisse dient. Als Gemeinnützlich gewähren wir unseren Mitgliedern in der Regel nur vier Prozent, der statutenmäßige Höchstgewinn ist fünf Prozent.

Wird jedem Stelleneinsteiger wird ein sorgfältiger Vertrag abgeschlossen, der der einfachen Schriftform, nicht aber der sonst im Verkehr erforderlichen Notarform bedarf.

über Kulturart und Kulturplan wird im Vertrage das Nötige festgelegt, auch die erforderliche Bindung zur Mitwirkung bei gemeinsamen Unternehmungen des ganzen Ansiedlungsgebietes festgesetzt. Die Höhe der Anzahlung wird festgelegt und der Rest „verrentet“. Bleibt der Wert, den die Rentenbank ihrer Kreditgewährung zugrunde zu legen hat, hinter dem zurück, was nach anderen Verträgen zu rechnen ist, dann wird dieser Spannungsbeitrag als eine besondere Prämie eingetragen und zwar als Kassa. Sie erhält den Vermerk, daß sie unfindbar, aber — unter Vermittlung der Generalkommission — ablösbar sei und ist zu vier Prozent verzinslich. Im Gegensatz zu der Rentenbankrente, die sich bekanntlich amortisiert (sie beträgt vier Prozent, wovon ein halbes Prozent Amortisation ist), ist diese Prämie eine einfache Zinsrente. Der Vertrag geht dann an die Spezialkommission, die den Käufer auf seine politischen (P) und wirtschaftlichen Verhältnisse prüft und sich hierbei mit dem Amtsvorsteher verständigt. Es kommt gar nicht so selten vor, daß ein Stelleneinsteiger auf diese Weise abgelehnt wird. Die Ansiedler finden die Gründe und die Vorteile und Wirtschaftsmittel bis zum nächsten Grade. Das Verfahren wird durch den von der Spezialkommission aufgestellten, von der Generalkommission zu genehmigenden Neß, der alle Veränderungen des Ansiedlungsgebietes tatächlicher und rechtlicher Natur noch einmal zusammenfaßt, abgeschlossen. Die Sorge für die Kolonie geht nun auf die Generalkommission über, die in jeder Sache deren uns zur Verfügung gestellten Wohlfahrtsratsmitglieder zumutet der Ansiedler verwalte.

Wir geben diese Aufzeichnungen eines in der Ansiedlung Beteiligten wieder, da sie, wie die „F. Z.“ bemerkt, viel interessantes Tatsachenmaterial enthalten. Immerhin gibt auch Regierungsrat Fehrer zu, daß bei der Ansiedlung nicht nur auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ansiedlers Rücksicht genommen wird, sondern auch auf die politischen Ansichten, ein Zugeländnis, das — sehr bedenklich erscheinen muß. Die Zustände der Ansiedler, die hier als äußerst günstig dargestellt werden, mögen vielleicht für Pommern zutreffen, sie dürften sich aber nicht in allen Landgesellschaften als so gut erweisen. Klagen darüber, daß die Banken bisweilen nicht mit der genügenden Zuverlässigkeit ausgeführt werden, sind ebenso häufig wie die Behauptungen, daß die unglücklichen Kaufbedingungen den Ansiedlern das Einarbeiten erschweren.

Die Verbrechen der New-Yorker Polizei.

Der Korruptionsjumpf von Tammany Hall.

Wie ein Fanal leuchtet der Mordmord an dem Spielhöllebesitzer Hoffenthal in das unheimliche Dunkel, das gemeinhin über dem verbrecherischen Treiben der New-Yorker Polizei und der mit ihr unter einer Decke stehenden Organe lagert. Es ist, wie die „Magd. Ztg.“ schreibt, der unheimliche Geist Tammany Halls, der mächtigen politischen Organisation, die die gesamte Verwaltung der Hudsonmetropole beherrscht, und die ihre Organe, vor allem die Polizeibeamten New-Yorks, zu unerhörten Verbrechen, Erschaffungen und Schandtatzen aller Arten auzieht. Und Beamte, die sozulagen von oben herab zur Korruption angehalten werden, müssen naturgemäß daneben auch auf eigene Faust das schamlose Gewerbe der Erschaffung betreiben.

Und daraus wieder — an alle bei den weiteren Untaten hervor, die die New-Yorker Polizei und ihre Organe auf dem Kerbholz haben. Wenn es galt, den unbekanntem Wirtmiser einer ihrer Schandtatzen zu befehlen, war die Polizei um einen Mord noch nie verlegen. Man weiß das auch sehr wohl in Amerika, und man würde nicht soviel Aufsehens davon machen, wenn es sich bei der Erschaffung Hoffenthal nicht um ein mit geradezu unerhörter Frechheit im hellen Lichte der Öffentlichkeit begangenes Verbrechen handeln würde. Alles, was mit Tammany Hall, also mit der Stadtverwaltung und der Polizei zusammenhängt, ist eben von Verfall und Neigung korrupt und bis ins Mark verdorben, und wie jeder Polizeikapitän, jeder Sergeant und jeder Polizeimann nur durch Bestechung zu seinem Amte kommt, so bleibt es später auch sein einziges Bestreben, aus allen Wästen Sontig zu saugen, und so viel wie möglich in seine eigene Tasche zu arbeitsen.

Die bekannnten „russischen Zustände“ sind gegenüber der amerikanischen Polizeikorruption harmlos zu nennen; wer sich in New-York mit der Polizei gut „verhält“, kann tun und lassen, was ihm beliebt, mag er auch der übelste Verbrecher sein. Aber wehe demjenigen, der es ablehnt, sich der Polizei tributpflichtig zu machen! Er ist unendlich Belästigungen und Schikanen ausgesetzt, und das amerikanische Gesetz bietet der Polizei tauend Handhaben, solchen Wertsperpenten die Hölle heiß zu machen; denn die Verwaltung weiß immer neue Gesetze und Ordnungen durchzubringen, die sich gegen ein gutes Trinkgeld — umgehen lassen. So ist es z. B., um nur eins zu erwähnen, in der Stadt New-York nicht gestattet, daß ein Kaufmann Kisten, Säcke und Fässer auf der Straße stehen läßt. Bei der Bauart der meisten New-Yorker Häuser ist die Durchführung dieser Verordnung einfach unmöglich; es fehlt zum Abladen der Kollis sowohl an Höfen, wie an geräumigen Durchfahrten. Weigert sich nun ein Kaufmann, sich mit der Polizei in ein Schmierverhältnis einzulassen, so kann er gewiß sein, daß ihn der seine Kiste machende Polizist bei dem geringsten Verstoß gegen die unsinnige Verordnung aufsuchen wird, binnen 10 Minuten die Straße zu räumen, widrigenfalls er beim Polizeirichter Anzeige erlassen werde. Da hilft kein Protestieren, kein Hinweis auf die Unmöglichkeit, dem Auftrage nachzukommen, ebenso wenig der Umstand, daß die Nachbarn rechts und links ja auch ihre Kisten auf der Straße stehen lassen und nicht daran denken, sie wegzunehmen — er hat, wenn er sich mit dem Polizeimann nicht „einigt“, — neben enormem Zeitverlust eine Bestrafung zu gewärtigen, die im ersten Falle vielleicht 10 oder 25 Dollars beträgt, die aber bei wiederholten Anzeigen auf 50 und 100 Dollars hinausschwellt. Unter Umständen kann es ihm sogar passieren, daß er eingesperrt wird.

Was tut also der Kaufmann, wenn er seine Ruhe haben will? Er läßt sich von der Polizei nach seinem finanziellen Können regelrecht „einziehen“. Der Kapitän bezahlt monatlich 25, der Sergeant 10 Dollar; der Polizist selbst ist schon mit 5 Dollars zufrieden. An jedem ersten erscheint der Sergeant, der ohnehin nichts weiter zu tun hat, als die „Geschäftsgänge“ zu erledigen, um sich den Befehl für sich und den Kapitän zu holen. Der Polizist kassiert seine fünfollarnote selbst ein. Dann kann der Geschäftsmann so viele Kisten und Kästen vor seinem Lokal stehen lassen, wie ihm beliebt; die Passanten mögen fluchen und schimpfen — ihn schadet das nicht an. Er sagt den Leuten, die sich darüber beschweren, höchstens: „Ich muß die Kisten draußen stehen lassen und die — Geschäfte kostet mich Geld genug, You know!“ — Und in New-York verstehen sie's alle!

Das ist nur ein winziger Ausschnitt aus dem riesenhaften Korruptionsjumpf, in dem die größte Stadt der Neuen Welt — anscheinend rettungslos verfallen ist. Wiederholt, so oft Tammany Hall eine Niederlage erlitten hatte und mit seinen Kreaturen aus dem New-Yorker Stadthaus hinausgesetzt wurde, ist versucht worden, diesen Augiasstall auszumisten. Kein geringerer als Roosevelt, der einst, bevor er Gouverneur des Staates New-York wurde, selbst als Polizeikommissar an der Spitze der New-Yorker Polizei saß, hat versucht, die Korruption mit eisernem Besen auszureiben. Aber auch er hat auf die Dauer nichts auszurichten vermocht, obwohl eine Weile in den Kreisen der unformierten Verbrecherbande, die angeblich New-York beherrscht und beherrscht, und die sich emphatisch „The finest Police of the World“ nennt, unter seinem Zugriff Heulen und Zähneklappen herrschte. Aber der giftige Wurm der Korruption traß sich immer von neuem durch, und heute ist das Übel sicherlich wieder ebenso schlimm, wie es zu den schlimmsten Zeiten gewesen sein mag, obwohl an der Spitze der Stadt in der Person des Bürgermeisters Gaynor ein Mann steht, an dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit niemals gezweifelt werden kann. Aberdies hat Mayor Gaynor vor zwei Jahren beinahe selbst daran glauben müssen, als ein wegen Bestechlichkeit entlassener Gemeindecamte in dem Augenblick einen Schuß auf ihn abfeuerte, als er sich an Bord eines Dampfbahners zur Reise nach Europa einschiffte. Diese fidele Erfahrung mag vielleicht dazu beigetragen haben,

daß Gahnor heute die Dinge, die er ohnehin nicht ändern kann, gehen läßt, wie sie gehen.

Nach wie vor wird von der Polizei überall erpreßt; jede Spielhölle, jedes Schenksplatzchen in der Bowerly, jede Opiumhölle und jedes Dirnenhaus kann ungehindert sein schändliches, auf die Ausbeutung der Unerfahrenen gerichtete Gewerbe betreiben, sofern es mit der Polizei auf gutem Fuß steht. Und die bunten Ehrenmänner, denen die Lagerstätten Newyorks gehören, machen von dieser Begünstigung auch weitgehenden Gebrauch, ja, noch mehr: Es ist wiederholt gerichtlich erwiesen worden, daß namhafte Persönlichkeiten der Newyorker Polizeiverwaltung Mitglieder von Spielhöllen und Freudenhäusern waren. Gelegenheit eines im Jahre 1906 verhandelten Nordprozeß kam es an den Tag, daß jede einzelne Strafbedingung aus dem „Tenderlein“, jenen Bezirk Newyorks, in dem die Welt verkehrt, die sich nicht langweilt, den Polizisten des Bezirkes wöchentlich 2 Dollars als „Schutzgeld“ abliefern müsse, wenn sie ungehindert ihr „Gewerbe“ betreiben wolle. Die Einnahme, die die sauberen Blauröcke allein aus dieser trüblichen Quelle erzielen, belief sich nach den Feststellungen des Staatsanwalts auf mehr als 60 000 Dollars jährlich.

Man kann daraus ersehen, in welchem Umfang die Polizei, deren Angehörige begreiflicherweise sämtlich reiche Leute sind, die Bevölkerung zu schänden versteht. Übrigens ist es in den meisten amerikanischen Städten nicht viel anders; auch Chicago, San Francisco und Los Angeles hatten ihre Polizeifamilie, und dem Europäer erscheint es unfassbar, wie das Land trotz diesem Kampf von Verbrechen und Korruption immer noch wirtschaftlich zu gedeihen vermag.

Lösung der türkischen Regierungskrise.

Nach vielem Suchen ist es dem Sultan endlich gelungen, einen Großvezir zu finden. Wozu sich der junge Tawfik Pascha und Mahmud Mukhtar Pascha nicht ohne weitgehende Zugeständnisse bereit gefunden haben, das hofft der große Gazi Ahmed Mukhtar, der Vater Mahmuds, durchzuführen zu können. Er hat das Großvezirat zu übernehmen und wird, wie es scheint, von dem Vertrauen der Offiziere unterliegt. Er ist kein Unbekannter. Im Feldzug gegen Rußland 1877/78 hat er sich neben Dsmatim Pascha Ruhm erworben und, wie die „Woff Zig.“ berichtet, bis 1910 den politisch und repräsentativ bedeutungsvollen eines türkischen Oberkommissars in Ägypten bekleidet. Seit dieser Zeit war er Präsident des Senats.

Ein Akript über die Erneuerung Ahmed Mukhtar zum Großvezir und Dschamal Eddin zum Scheich al Islam ist am Sonntag bekanntgegeben worden. Am Montag wird die Liste des neuen türkischen Kabinetts veröffentlicht werden. Damit soll bereits das Portefeuille des Äußeren angenommen haben, ebenso Hussein Hilmi das der Justiz und Zig das der Finanzen, welches er schon unter Abdul Hamid und in der ersten Zeit der Verfassung innegehabt hat. Auch Ferid und Najim sollen die Annahme der ihnen angetragenen Portefeuilles erklärt haben. So scheint die Ernennung Ahmeds eine gute Wirkung ausgeübt zu haben. Die zurückgetretenen Minister hielten gerade eine Beratung ab, um über die in der Kammer abzugebende Erklärung Beschluß zu fassen, als die Nachricht von der Ernennung Mukhtars eintraf. Wahrscheinlich wird die Kammerfassung nicht stattfinden; viele glauben, daß eine Aufhebung der Kammer unmittelbar bevorsteht. Die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen war, wie erwähnt, eine der Bedingungen, die der Vorkämpfer Tawfik Pascha in London an die Übernahme des Großvezirats geknüpft hatte. Er bezweckete die Aprilwahlen als unangeleglich. Außerdem verlangte er, dem „Ismam“ zufolge, Aufhebung des Belagerungszustandes, Amnestie sowie die Aufhebung gewisser provisorischer Gesetze. Es verlautet, daß das Kabinett die drei letzten Maßnahmen durchführen wird. — Um diese Bedingungen nicht zu erfüllen, ließen sich die regierenden Kreise diesen Mann entgegen. Es würde ein eigentümliches Licht auf die Verstandislosigkeit und den geringen Scharfsinn für das Unvermeidliche eben der Kreise werfen, wenn sie gutwillig verweigerten, was sie gewöhnlich zu tun geübt haben.

Das jungtürkische Komitee hat jedenfalls seine Rolle ausgeübt. Es wird in dem neuen Kabinett nicht mehr mit zu Rate sitzen und sollten Neuwahlen für die Kammer ausgeprochen werden, so wird auch dort seine Mehrheit gebrochen. Kein Wunder, daß sich schon die Unzufriedenen melden.

Mit Ausnahme des jungtürkischen „Lamin“ nimmt die gesamte Presse die Ernennung Ahmed Mukhtars günstig auf, da sie eine Lösung im Sinne des Wunsches der Nation bedeute. „Sani Gazetta“ hofft, das neue Kabinett werde das Land aus der Gefahr retten, „Ismam“ glaubt, das Kabinett werde die Kammer auf legalem Wege auflösen müssen, da es mit den Jungtürken nicht werde arbeiten können.

Aus dem Lager der Jungtürken.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Konstantinopel: Alle auf das Programm des Komitees gewählten Abge-

ordneten haben ihre Mandate niedergelegt. Die Komiteeführer Dschavid und Talat werden auffällig bewacht. Die Regierung beruft aus der Provinz verlässliche Sendboten. Für den 23. Juli werden wichtige Ereignisse erwartet. In Brussa wurde das Klubgebäude des Komitees von der aufgeregten Volksmenge zerstört.

Die dem jungtürkischen Komitee treu gebliebenen Offiziere protestieren in einem an alle Korps gerichteten Zirkular gegen das Vorgehen der Offiziere, die sich der albanischen Bewegung angeschlossen haben.

Gerüchtwiese verlautet, daß der erste Sekretär des Sultans Haidi Zia Bei und der erste Kammerherr Lufti Bei, die als Begünstiger des jungtürkischen Komitees betrachtet werden, ihre Entlassung eingereicht haben.

Der achtzigjährige Großvezir Ahmed Mukhtar übernimmt die Leitung des Kabinetts in einem Augenblick, in dem das ganze Land in Aufruhr ist. Die Regierung hat durch ihr langes Zögern die Opposition der Unzufriedenen ins Ungemessene gesteigert und ihnen die Möglichkeit gegeben, das lobende Feuer des Aufruhrs durch das ganze Land zu tragen. 80 000 Aufständische sind, so meldet die „Woff Zig.“, in den verschiedenen Gebieten Albanien verteilt und bereit, gegen die Hauptstädte zu ziehen. Sie sind gut organisiert und mit den neuen Waffen versehen. Gelingt es dem neuen Großvezir nicht, den Brand zu löschen, dessen Flammen so hell emporstrahlen, dann ist nicht nur sein Kabinett, sondern auch die Verfassung der Türkei in Gefahr, die vor vier Jahren in schweren Kämpfen errungen wurde.

Wachsende Erregung. Die Proklamation des Sultans wurde mittags in allen Kasernen sowie vor dem Kriegsministerium verlesen. Sie wurde von den Offizieren mit Stillschweigen aufgenommen.

Auch in Albanien hat die Proklamation bisher nicht die erwünschte Wirkung gehabt. Sie hat in keiner Weise die Lage geändert, die sehr bedrohlich ist. Von allen Seiten, namentlich aus Vrina, werden bedeutende Anmahnungen gemeldet. Es sollen 1000 Armaten dort versammelt sein. Auch in Prirend ist die Lage bedrohlich; die Behörden müssen den dortigen Muteschah in Sicherheit bringen, weil ihn die Armaten töten wollten. Die Straßen sind von den Armaten geperrt. „Sani Gazetta“ erzählt, nach einer Depesche des Kaisers von Janina breite sich die Unruhbewegung auf Süd-Albanien aus. Der Vorstand sei auf Unordnung im Aufstand und sonstige Beschwerden gegen das zurückgegangene Kabinett.

Der Präsident des Senats erstelt Depeschen aus Konstantinopel, Kallandelen, Diakova, Monastir und Mitrowitsa, denen zufolge sich die Mobilisierung in Aufregung befinde, und den Wunsch hege, daß ein vertrauenswürdiges Kabinett aus Brussa komme. Eine Depesche verlangt auch die Einstellung der Expedition nach Albanien. Die Depeschen wurden dem Sultan vorgelegt. Als Durazzo sind ein Major, mehrere Offiziere und 20 Soldaten deklariert. Nach Meldungen aus Skutari haben sich mehrere Mirditenabteilungen der Unruhbewegung angeschlossen.

Die Bedingungen der Albaner. Die Armatenführer bestehen auf ihrer Forderung nach Auflösung der Kammer. Es verlautet, daß, falls dieser Forderung nicht entsprochen werde, am 23. August die Verfassungserklärung Ereignis zu erwarten sei. In Libesch ist eine Bombe explodiert, wodurch mehrere Häuser, darunter das Rathaus, beschädigt worden sind.

Die albanischen Deputierten bemühen sich, zur Verhinderung der Stimmung in Vorhoffolge beizutreten. Sie versuchen, die Kammer zu veranlassen, die Wünsche der Albaner nach Möglichkeit zu erfüllen und, beschwören ihre Landsleute, weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Nachrichten aus Nordalbanien zufolge herrschen überall anarchische Zustände. Im Bezirke Prirend sowie in Diakova kontrollieren die Truppen mit den Aufständischen. Einem Gericht zufolge bemächtigte der Muteschah von Vefel. An der Grenze des Wajets von Nofow und Stutari sind drei Bataillone durch die aufständischen Stämme der Grafsch und Garnici umzingelt. Truppen mußten sich mit 400 Mannern ergeben. Ein Major der Aufständischen wurde gefangen.

Eine Deputation aus Trianaopel, an der auch konstantinopelische Offiziere gehören, ist im Ertrag am Sonnabend in Konstantinopel eingetroffen, um an der Verfassungsfeier am 23. d. M. teilzunehmen. Die Nachricht, daß die Porte an die Patriarchate ein Schreiben gerichtet habe, worin auf die Möglichkeit von Zwischenfällen am 23. Juli, dem Jahrestage der Verfassung, hingewiesen wird, wird dementiert.

Die Balkanländer beginnen, wie es scheint, von dem neuen Vorteil zu ziehen, das die Türkei zu vernichten droht. Die „Agence Bazar“ stellt fest: Die von einem Serbier Blatt gebrauchte und von einigen ausländischen Blättern übernommene Sensationsmeldung, wonach in Bulgarien anfassige Maceonier den Plan begien, zwei Minister zu ermorden, um dadurch einen Krieg mit der Türkei herbeizuführen, entspricht ebenso wie die Meldung, daß sich in der Armee eine geheime Organisation zu demselben Zweck gebildet habe, der ersten Grundlage. Die Regierung von Montenegro hat wegen des letzten blutigen Grenzzwischenfalls energische Schritte bei der Porte unternommen. Am Tage nach dem Zwischenfall begab sich der Gouverneur von Boboritsa mit dem türkischen Konsul an den Zalet, wo im Beliein eines türkischen Offiziers die verfallenen Zeichen vorgefunden wurden und festgestellt wurde, daß die Montenegroer auf montenegroischem Gebiet getötet worden sind.

Der Angriff in den Dardanellen.

Nachdem die italienische Regierung nach fast zweitägigem Schweigen es doch für gut befunden hat, zuzugeben, daß italienische Torpedoboote die Einfahrt in die Dardanellen verlockt haben, wird sie und die Presse gedrückt. Natürlich nicht, um die Öffentlichkeit über die tatsächlichen Vorgänge aufzuklären, sondern sie widerspricht, wie man das ja in diesem Krieg gewöhnt ist, den türkischen Darstellungen, und was zum Denken anregt — sie bemerkt sich selbst. Wenn das Regierungsoffizier, die „Agenzia Stefani“, die Annahme noch am Freitag für unannehmlich erklärte, daß man mit fünf Torpedobootten die Dardanellen verlockt hätte, wurde das Feuer hell, so wird schon am Sonnabend die Tatsache des Verlockens zugegeben und am Sonntag von demselben Blatt die Fahrt als eine Selbsttat hingestellt. Sie sei aber nur zum Zweck der Erkundung vorgenommen worden und vollständig geblieben. Der Vorgang wird von Viceadmiral Viale durch Zuspriechung von Bord des Linien Schiffes „Regina Elena“ wie folgt geschildert:

Am Mitternacht vom 18. auf den 19. Juli gelang es einem Geschwader, das aus den Hochsektorpedobooten „Spica“, „Centaur“, „Ariete“, „Cimene“ und „Perseo“ gebildet war, durch Zilt in die Dardanellenmündung hineinzufahren. Das Torpedoboot „Ariete“, das am Ende des Geschwaders dampfte, wurde bald entdeckt und sofort erlöschten Batterien von beiden Küsten das Feuer auf das Schiff. Die Wachen, die am Ufer zahlreich mit geringer Entfernung aufgestellt waren, gaben das Alarmglocke weiter. Die Torpedobootsflotte, die stets von ungefähr einem Dutzend Sechsmeterern beleuchtet war, verlor die in enger Formation mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten ihren Weg und hielt sich sehr dicht an der europäischen Küste. Als sie ungefähr fünf Meilen von der Küste entfernt war, wurde das Feuer hell, das Torpedoboot „Spica“, das die Spitze der Flotte bildete, rannte gegen eine Staffelle; nachdem es losgekommen war, dampfte es weiter, ließ dann aber wiederum mit einer Trosse zusammen, von der es ebenfalls loskam, indem es Vollbrand legte. Jenen des Alibabahr und Tichanal wurde die Wasserfläche durch Scheinwerfer von der Küste und den türkischen Kriegsschiffen hell beleuchtet und vom Land aus von den Schiffen aus durch ein heftiges Artilleriefeuer beschossen. Die sich freudig abspielende Vorkämpfer der Sechsmeterer machten es unmöglich, die türkischen Kriegsschiffe zu erkennen oder auch nur eine annähernde Feststellung ihrer Lage vorzunehmen. Daher blieb der Kommandant „Spica“ es unter diesen Umständen für unheilvoll, einen Angriff zu unternehmen, der den Verlust der meisten Torpedoboote zur Folge gehabt haben würde. Da er sich weiter sagte, daß die Erkundungsfahrt im übrigen vollständig geblieben ist, gab er demnach die Rückfahrt, die in Ruhe und Ordnung vorgenommen wurde. Obgleich das Feuer der türkischen Batterien noch anhielt, zogen sich die italienischen Torpedoboote nur geringfügig zurück.

Man sieht deutlich man sich, abermals im Widerspruch mit den früheren Mitteilungen, von italienischer Seite eingezogen, daß die Boote bei der Beschädigung Schaden erlitten hätten. Freilich will auch diese Darstellung nicht von geringen Beschädigungen etwas wissen. Die nachträglichen Angaben sind den unbegonnen Beobachter nicht über den wirklichen Wert des Geschehenes täuschen. Die Italiener können trotz aller Hypothetischen nicht die Tatsache an der Welt schaffen, daß sie den Verlust gemacht haben, die Dardanellen anzugreifen, und daß dieses Unternehmen als undurchführbar erkannt ist. Der Mann, zu dem unzulässig können Unternehmen ist aber nicht etwa dem Viceadmiral Viale zuzuschreiben. Er war vielmehr von dem Generalissimo wohl vorbereitet, das jetzt, eben wie die Schiffe in den Dardanellen, den Rückzug antreten muß.

Wie nicht anders zu erwarten ist, hat die italienische Presse in dieselbe Reihe wie die Regierungsoffiziere die ergeht sich in Beobachtungen über die Fähigkeit des Unternehmens verkleinert wird. Und da die Italiener von keinem tatsächlichen Siege sprechen können, erzählen sie wenigstens von einem moralischen.

Der König hat an den Viceadmiral Viale folgende Depesche geschickt: „Ich bitte Sie, dem Schiffstapian Viale und den Mannschaften meine Anerkennung für ihr glänzendes Verhalten auszusprechen.“

Dem „Messaggero“ zufolge ist der Marineminister von allen militärischen Behörden und den Militär- und Marineattachés der Botschaften beglückwünscht worden. Der Marineminister der englischen Botschaft habe seine hohe Anerkennung für die hohe Aktion der Torpedoboote ausgedrückt, die er als heldenmütig bezeichnet habe.

Das türkische Ministerium des Innern gibt bekannt, daß am Sonnabend um 6 Uhr früh drei italienische Panzerschiffe und zwei Torpedoboote in den Häfen von Kalamoti und zwei Panzerschiffe in den Häfen von Chios einliefen und sich nach zwei Stunden wieder entzogen. Zwei Panzerschiffe und sechs Torpedoboote, die von Zara in südlicher Richtung zogen, sind gesichtet worden.

Verengung der Dardanellen durch die Fahrt. Es bestätigt sich, daß die Fahrt in die Dardanellen durch eine neue Mineinteilung deren ließ, die jedoch die Durchfahrt von Handelschiffen nicht behindert.

Aus Tripolis.

Ein neuer Sieg bei Mesurata. Die „Agenzia Stefani“ meldet vom 20. Juli. Die Meldungen der letzten Tage bestätigen, daß feindliche Gruppen aus der Gegend von Gheran sieben Kilometer westlich von Mesurata bis in die Tale von Mesurata vorgedrungen waren. Die Negerehnen und Mesuraten haben sich nicht weichen lassen. Die italienische Kommando beschloß daraufhin eine energische Aktion, die heute früh unter dem Befehl des Generals Fara ausgeführt wurde. Der Feind wurde aus der Tale hinausgeworfen. Die feindlichen Verluste waren sehr groß, die Italiener hatten 19 Tote, darunter neun Kavallerie, und 87 Verwundete, darunter zwölf Kavallerie. Nach den ersten italienischen Berichten haben die Türken in der Schlacht von Mesurata mehr als 300 Tote verloren. Es wurden genügend, alle ihre Streitkräfte, auch die bei den Lebensmitteln an den Drunen aufgestellten Wachen, zur Hilfe herangezogen. 26 Gefangene, die Italiener befreiten, haben in Kalamoti zusammen ange-

Färberei K. Mauersberger

Filliale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherei

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung

Zam

Kaiser-Manöver.

Fertige Fahnen,
Fahnenstoffe, Dekorationsstoffe.

Eiserne Bettstellen, Matratzen,
Schlafdecken :: Steppdecken.

Am Lager sind stets za. 100 vollständige Betten in allen Preislagen

Weddy-Pönike

Halle v. S., Leipzigerstrasse 6.



Es gibt

viele Fortschritte in Konserven Gläsern und Steriliser-Apparaten, von denen jedes als

bestes, vollkommenstes, praktischstes, billigstes

angepriesen wird.

Aber es gibt nur einen

Weck.

1912 :: **Neuheit!** :: Fruchttafelwecker
aus feinstem Porzellan zur Gewinnung von Säften durch Dämpfen. Säfte kommen mit Metall nicht in Berührung.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.
Markt 33. Fernruf 329. Markt 33.

Wer bei Entkräftung,
Nerven-
schwäche
und Abgespanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts Besseres tun, als **Witbuchhoffer's Mart-Sprudel** starkalkalische. Dieses ausgezeichnete Heilmittel enthält in leicht verdaulicher äußerst bekömmlicher Form alle wertvollen u. kräftigenden Nähr- u. Mineralstoffe, wiedererwachte Körper zu seiner Wiedererziehung bedarf, dabei ist es von vorzüglichem Wohlgeschmack. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend bezeugt. Fl. 95 Pf. o. 3 B. 1.50 u. 3 B. 2.50, Dron.

Rucksäcke

für Damen v. M. 0,50 b. M. 5,—
für Herren v. M. 1,— b. M. 12,—
für Kinder v. M. 0,50 b. M. 3,—

Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gothardstrasse 5.

Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Private
Petschäfte,
Siegelmarken etc.
fertigt

Heinr. Hessler,
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emaillenschilder in allen Größen.

Salamander-

Stiefel!

Beste Marke. Grosse Auswahl.

R. Schmidt, Markt 12.

Goldaten.

Briefmarken,
gummiert und perforiert, hält
vorrätig

H. Höpner, Buchdruckerei.
Merseburg, Delarue 9.

Figuren

Neuheiten von Mark 10,—
bis 10 Pf.

H. E. Ehrh Halle a. S.
Nehlf. Gr. Ulrichstr. 64

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg, Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.

Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl

Baugewerk- u. Tiefbauwerk- u. Eisenbet- u. Materialgrig.

Frankenhausen Kyffh. verb. mit Architekt. u. Bauingenieur (d. Bauh.)
Eisenbet- u. Materialgrig.

Banderer, Seidel & Naumann,

Brennabor, Presto, Triumph-

Fahrräder

empfehlen zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung

Oskar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst :: Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und sehr originalen Hefchen der herausragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, lebendige Schilderungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein lehrreiches Monatsabonnement neu

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
S. m. S. 9. Berlin-Schöneberg.

Vor dem Umzug

aussergewöhnlich billiger

„ Verkauf „

„ von Resten und Restbeständen! „

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan.

Siehe 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Die Ablehnung des preussisch-bayerischen Lotterievertrages) durch die bayerische Kammer... (Die Handwerkskammer eine öffentliche Behörde)...

(Sozialdemokratisches) Der Jahresbericht des sozialdemokratischen Vereins für Erlangen-Heubronn-Lauf bringt folgende bemerkenswerte Stelle: „Bei der Magistratswahl in Fürth hatten wir eine Anzahl Stimmen überschüssig, welche wir dazu verwendeten, den ehemaligen Parteigenossen, jetzt mit an der Spitze der fürchristlichen Volkspartei stehenden bisherigen Magistratsrat Michael Friedrich aus dem Magistrat hinauszuholen.“

(Aus den Kolonien) In Groß-Batanga in Kamerun ist am 13. Juli eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Groß-Batanga liegt etwa 13 Kilometer südlich von Kribi. Die Wortzüge für Telegrame nach Groß-Batanga ist dieselbe wie nach Duala. Sie beträgt gegenwärtig 530 Kilometern.

(Lagen aus dem Süden Deutsch-Südwestafrikas.) Der Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung wird geschrieben: Von Neuanhiedern wird über die langsame Behandlung der Kammtanzträge durch das Reichsamt in Keetmanshoop lebhaft Klage geführt... (Volkswirtschaftliches) Die Arbeitslosenversicherung in Baden. Die badische Regierung ist wohl die erste im Deutschen Reich, die vor drei Jahren die Frage der Arbeits-

losenversicherung in Angriff genommen und den Städten des Landes die Errichtung von Arbeitslosenvereinigungen entweder nach dem Gesetz... (Statistik der Kleinhandelspreise für Fleisch) Die offiziellen Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der Statistik des Kleinhandelspreises für Fleisch...

Aus erster Ehe.

Roman von S. Courths-Mahler.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jutta. Du bist ein prachtvolles Mädel. Das ganze Geld würde ich für deine Verheiratung nehmen? ... Ich will es Dir verprechen, Jutta. Hier in Woltersheim habe ich ja seine Gelegenheit zum Schuldennachen. Am Regiment ging es manchmal mit dem beiten Willen nicht anders. Hoffentlich braucht ich von Deinem großzügigeren Anerkennen keinen Gebrauch zu machen. Aber ich danke Dir tausendmal für Deine Bereitwilligkeit. Du bist sehr gut.

Sie machte dabei lässlich und drollig Silbies Ausdrucksweise nach. Fritz mußte laut aufhören. ... Fritz konnte als Jutta wußten, daß Herr von Woltersheim schon einmal mit einer Schachspielerin verheiratet gewesen war. Aber beide hatten keine Ahnung, daß dieser eine Tochter erkrankte und daß diese Tochter noch lebte. Nur Silbie war von ihrer Mutter eingeweiht worden. Aber sie hätte sich, davon zu sprechen. Gleich ihrer Mutter wünschte sie dieses unelanne Geschöpf totzuwerfen und hoffte, nie mit ihr in Verbindung zu kommen. So fanden die Verhältnisse an jenem Sommertag in Woltersheim.

Fritz hatte mit Silbie Tennis gespielt. Sie spielte sehr schlecht und ungraziös und war außerdem unachtsam, weil sie Fritz durchaus in einem Akt verdrängen wollte. ... Die beiden Herren zündeten sich eine Zigarette an und intensiveren angesetzt miteinander. Woltersheim hatte Fritz sehr lieb gewonnen und freute sich über seine Fröhlichkeit. Auch Fritz lächelte, daß er in seinem neuen Wirkungskreis besser an seinem Platz war, als früher im Regiment. Offen und rüchlos verkehrten die beiden Männer miteinander. Daß seine Frau Fritz mit Silbie verheiratet wollte, wußte Herr von Woltersheim sehr wohl.

In diesem Punkte sah er aber schärfer als sie. Er erkannte die feile Fehde, die Fritz Silbie gegenüber beobachtete. Aber er verhielt sich neutral und lächelte seine Frau nicht an, denn er war froh, daß sie ihren Groll gegen Fritz abgelegt hatte. ... Das war nicht viel klüger, als Du es damals gewesen, wie ich mich verheiratete mit Felicitas Sonntag. Ein veritabler Ekel bin ich geworden, — ja wohl! ... Das hing nicht gerade schmeichelhaft für Deine erste Frau. ... Das ist doch keine Gelei, Dufel. Wenn man jung ist, hat man eben noch seine Ideale, — Gott sei Dank! Herr von Woltersheim nickte. (Fortsetzung folgt.)

unter Ausziehung von Sachverständigen aus den einschlägigen Gewerbe- und Handelskreisen sowie von geeigneten Vertretern der praktischen Erziehungsmittelgewerbe durchgeführt werden. Zunächst erheben die Entwürfe zu Festlegungen über Fönig, über Gllig und Glligens sowie über Speisefette und Speisefleisch.

Ein für ausländischen Fleisches. Die von der Stadtverwaltung von Saarbrücken nachgeforderte Genehmigung zur Einführung ausländischen Fleisches in Saarbrücken ist vom Landwirtschaftsminister erteilt worden. Die Stadt hat für das aus dem Auslande einzuführende Fleisch einen höheren Bau errichtet und besitzt eine weitestgehende Verbilligung auf dem Fleischmarkt herbeizuführen.

Die Einwanderung nach Brasilien. Nach der Statistik des brasilianischen Ackerbauministeriums sind in der ersten Hälfte des Jahres 1912 in den verschiedenen brasilianischen Häfen 86 554 Einwanderer angekommen, 29 182 mehr als in der gleichen Periode des vorigen Jahres und 45 282 mehr als im ersten Halbjahr 1910. Die Einwanderer waren hauptsächlich Portugiesen, Spanier, Russen und Italiener.

Provinz und Umgegend.

Halle, 23. Juli. Seit Sonnabend tagt hier der Deutsche Järberbund. Der diesjährige Bundeskongress ist sehr gut besucht. Verbunden mit dem Tagung ist eine Fachausstellung. Als nächster Bundeskongressort wurde Berlin gewählt. Weiter wurde beschlossen, infolge der enormen Steigerung der Benzinpreise eine Steigerung aller Preise für chemische Reinigung, Järberlei und verwandte Gewerbe eintreten zu lassen; alles Nähere darüber soll demnächst bestimmt werden.

Magdeburg, 23. Juli. Endlich ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Messerstecher, der Frauen und Mädchen Magdeburgs seit langer Zeit in Angst und Schrecken versetzte, zu verhaften. Er hatte gestern nachmittag wiederum ein Attentat auf eine junge Dame verübt und war dann eiligst geflohen. Auf telephonische Nachricht wurde seitens der Kriminalpolizei sofort die Verfolgung aufgenommen, und es gelang, den Inhabler in der Person des 27-jährigen Kanariens Karl Klein aus Klotzsche, Vater von drei Kindern, zu verhaften. Er wurde sofort in das Gefängnis gebracht und dort einigen überfallenen Frauen gegenübergestellt, von denen ihn einige aufs bestimmteste wiedererkannten. Klein leugnet ernstlich.

Gräfenhal, 22. Juli. Ein Heimatsfest beginnt am Sonnabend und Sonntag unser freundliches Vorkriegsjubiläum des 500-jährigen Stadtjubiläums. Der Erprinz von Sachsen-Meiningen wohnt dem Feste als Vertreter seines Vaters, des Herzogs Georg, der 1000 Mark als Jubiläumsgeld der Stadt zukommen ließ, bei. Den Glanzpunkt des Festes bildete der große historische Festzug, der sich nachmittags durch die reich geschmückte Stadt bewegte und die Geschichte der fünf Jahrhunderte darstellte. Einen weiteren Einblick in die vergangenen Zeiten gab ein von Lehrer Otto Franke verfasstes Festspiel, das von Detleimohnen nachmittags und abends zur Aufführung gebracht wurde. Der Besuch von auswärts war, trotz der nicht allzu günstigen Witterung, ein gar ergeblicher.

Weimar, 22. Juli. Zwischen Oberweimar und Mellungen wurde der Steifsohn des Bahnmeisters Otto verunfallt als Leiche auf den Schienen der Weimarer-Geraer Bahn aufgefunden. Ob der junge Mann Selbstmord verübt hat oder einem Unglück zum Opfer gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Leipzig, 22. Juli. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr fand auf dem inneren katholischen Friedhof in Dresden die Beerdigung des auf dem Flugplatz Dörschental am Donnerstag früh verunglückten Jagdoffiziers Leutnant Freyher von 107. Infanterie-Regiment mit militärischen Ehren statt. Die Trauerparade stellte das 177. Infanterie-Regiment in Dresden. Der Trauerfeier wohnten bei der Kommandeur der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 Generalmajor v. Lettenborn, die Offiziere des 107. Regiments mit dem Kommandeur Oberst Vöhring, Abordnungen der Dresdener Regimenter, sowie Vertreter des Flugplatzvereins Dörschental, der Verein für Luftfahrt und der Flugtechnische Verein Leipzig. Die Trauerrede hielt Pastor Dr. Behn von der Frauenkirche, der hervorhob, daß der tote seine Arbeit und seinen Mut einsetzt. Er habe in das Streben der Menschheit, die Luft zu erobern. Er setze für seinen Beruf gesonnen, in den Weidern, unser deutsches Heer mehr und mehr kriegstüchtig zu machen, er sei den Helden des Jahres 1870 als Vaterland gestorben. Viele Klänge wurden am Grabe niedergelegt. Mit dem Ehrenlaut über das Grab, Gebet und Segen des Geistlichen endete die Trauerandacht für den auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Offizier.

Geflohen-Explosion auf einem Truppenübungsplatz. Dresden, 22. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute auf dem Truppenübungsplatz in Königsdorf bei Dresden. Der Soldat Heinrich vom Infanterie-Regiment 102 fand ein Artilleriegeschloß das er aufhob. In diesem Augenblick explodierte das Geschloß und Heinrich wurde ernstlich verunfallt. Er starb kurze Zeit darauf an den Verletzungen. Zwei andere Soldaten kamen mit leichten Verwundungen davon.

Merseburg und Umgegend.

23. Juli.

Personalien. Die Regierungsräte Illiger und Wigtel und der Regierungsdirektor Dr. Fröhlich sind zu Mitgliedern des der hiesigen Kgl. Regierung angegliederten Oberverwaltungsamtes für die Dauer ihres Hauptamtes bei der Kgl. Regierung ernannt worden.

Aus dem Beamtenleben. Die Übernahme eines Beamten aus der mittleren Beamtenlaufbahn in eine höhere Verwaltungsstellung ist jetzt erfolgt durch die Ernennung des Geheimen Expedienten Sekretärs und Kalkulators im Reichamt des Innern K. L. O. zum Regierungsrat bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. — Auch ein Fortschritt, der hiesig im Interesse der Staatsverwaltung weiter verfolgt wird.

Gegeperung. Die Weisenfelder Straße wird für den durchgehenden Fußverkehr wegen Neubehotterung von der Mantuffel-Straße bis zu Station 17,6 von Mittwoch den 24. d. M. ab bis auf weiteres gesperrt. Der Fußverkehr wird über die Mantuffel-, Sedan-, Kennaer Straße geleitet.

Volkstämmliche Sebanfeier. Am 1. September ist seitens des Ortsausschusses für Jugendpflege in Merseburg eine volkstümliche Sebanfeier geplant. Es werden die Vereine, die Jugendpflege treiben, vom Kinderplatz nach dem großen Exerzierplatz hinausziehen und dort ihre Vorstellungen zeigen. Nach einer Ansprache wird das Programm in drei Teile zerfallen: Vorstellungen der Turnvereine, der Fußballvereinigungen und des Wehrvereins. Am Abend gegen 6 Uhr wird dann ein gemeinsamer Nachmarsch erfolgen. Da wir in Merseburg zu dieser Zeit Einquartierung haben, so ist zu erwarten, daß sich ein recht lebhaftes Bild auf dem Exerzierplatz an dem Tage entwickeln wird. Unsere Merseburger Bürgererschaft hat für derartige Veranstaltungen immer ein Verständnis gezeigt.

Der Bau unserer neuen Gasanstalt zwischen der Weisenfelder und Kennaer Straße schreitet rüstig vorwärts. Ungeheure Mengen von Baumaterial sind angefahren und werden noch immer auf der neu hergestellten Gleisverbindung mit dem Güterbahnhof, die die Weisenfelder Chaussee überquert, herangeschafft. An den Arbeiten sind nahezu sämtliche hiesigen Baugeschäfte beteiligt. Weiblich sichtbar ergeben sich jetzt schon die hohen Vangerüste für die Fabrikgebäude, Gasmotoren usw. und die massiven Bauten selbst sind bereits zu respektablem Höhe angewachsen. Besonders Interesse wird der von Herrn Otto hier angeführte Schornsteinbau erregen. Letzterer soll 35 Meter hoch und mit 1,10 Meter Oberlichtweite von silbergrauen Mauersteinen hergestellt werden. Infolge des späten Beginnens der Arbeiten dürfte die neue Anstalt erst Anfang nächsten Jahres in Betrieb genommen werden, da es nicht gut möglich sein wird, dieselbe bis zu dem kontraktlich festgesetzten Termine (1. November d. J.) fertigzustellen.

Dienstliche. Während die Direktoren der höheren Schulen ein Dienstfest mit dem dreifachen Alter feierten, ist dieses den Lehrern der Volks- und Mittelschulen nicht gestattet. Dagegen hat der Minister jetzt auf eine Eingabe des Nettovereins verfügt, daß die betreffenden Schulleiter ein Dienstfest mit der Aufschrift „Rektor der ... Schule“ und einem die Schule veranschaulichenden Zeichen, z. B. dem Bild eines Schulhauses, führen dürfen.

Die Deutsche Turnererschaft zählt nach ihrem Geschäftsbericht 1 062 900 Mitglieder in 10 265 Vereinen gegen 1 69 300 Vereinsangehörigen in 2025 Vereinen im Arbeiter-Turnerbund Deutschlands.

100-jährige Reminiszenzen. Ein eigenartiger Witzschlag erfolgte vor 100 Jahren, am 20. Juli 1812 in der zum Hofstift Merseburg gehörigen Stadt Zwenkau. Die Chronik berichtet darüber: „Montag am 20. Juli 1812 schlug der Blitz in die Kirche zu Zwenkau, am Kronleuchter hinunter in den Fußboden und ging dabei durch eine Bibel hindurch, welche auf dem Pulte vor dem Altar aufgeschlagen lag und jedem ein vorlag. Diese Bibel war der Kirche zum Reformationsfeste von 1781 von einem ungenannt bleibenden Frauenzimmer geschenkt worden.“ Bei der auf dem Wiener Kongress im Jahre 1815 erfolgten Teilung des Hofstifts Merseburg zwischen Preußen und Sachsen ist die Stadt Zwenkau bei Sachsen geblieben. Schmidt.

Ernährung der kleinen Kinder im Sommer. Wenn schon der Gedanke während der heißen Jahreszeit eine besondere Vorsicht in seiner Ernährung beachten muß, so ist dies in noch höherem Maße im Kindesalter nötig. Es ist hier zu beachten, wie Prof. Langen in Berlin mit Recht betont, daß durch die Einwirkung der Hitze nicht nur die Verdauungsmittel verderben, sondern auch die Kinder gewisse Veränderungen erleiden, die unter Umständen dazu führen können, daß sie auch eine gute Nahrung nicht vertragen. Selbstverständlich bleiben die natürlich ernährten Kinder vor anderen dauernd im Vorteil. Dr. Brühl vertritt nicht und die Verdauungsorgane der Brustkinder vermindern sich im Sommer nicht. Die Mütter des kindlich ernährten Säuglings muß sich klar sein, daß sie nicht einseitig die Wärme der Milch erhalten darf, sondern sie muß auch stets befeuchtet sein, den Zustand ihres Kindes so zu

gestalten, daß eine Verminderung der Verdauungsorgane während der Hitze nicht eintritt. Dabei muß sie in der Ernährung nicht in der Hitze des Kindes im Sommer mondes ändern, um dem Verdauungsfräfte auf der Höhe zu halten. Man gebe daher in der heißen Zeit dem Säugling weniger Nahrung als sonst, verzichte lieber auf jede Genußnahme, als daß man ein plötzliches Verlegen der Darmtätigkeit riskiere. Auch die Menge des Futterungsmittels muß vermindert werden. Die Verdauungsmittel mit Butter und Milch rührt im heißen Sommer oft mehr als die Milch, der Zuckerkaffee ist die allergrößte Gefahr für das Kind. Das, was man in der heißen Zeit dem Kinde an Nahrung entzieht, muß ihm an Flüssigkeit ersetzt werden; auch der Säugling hat im Sommer ein erhöhtes Durstgefühl, das sich durch Schreien und Unruhe bemerkbar macht, als man ihm Wasser oder dünne Tee, so wird er ruhig. Damit die Verdauungsorgane sich erhalten, muß das Kind möglichst kühl gehalten und vor jeder Überernährung in acht genommen werden. Einpausen in Federbetten und Wolldecken führt leicht zu Verdauungsstörungen. Der Säugling gehört in der heißen Zeit in das kühle, luftige Zimmer. Was für Säuglinge gilt, gilt auch für die Kinder bis zum zweiten Lebensjahr, deren Nahrung in auch zum größten Teil aus Milch besteht. Nach hier bitte man sich vor jeder Überernährung und vor der Verabreichung von Nahrungsmitteln, die durch die Sommerhitze leicht verderben.

Ein Automobil verbrannte Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr auf der Straße von der Weisenfelder Chaussee nach Spergau. Durch Überfahren eines Jungens in den Benzinvorrat explodierte dieser und bald stand das wertvolle Fahrzeug in hellen Flammen. Es brannte bis auf die Giensteile nieder. Der Besitzer, Herr G. Engel her, erlitt durch den Brand großen Schaden, der nur teilweise durch die Versicherung gedeckt wird. Der Chauffeur konnte sich, durch einen Nachfahrer auf den Brand aufmerksam gemacht, noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und blieb unverletzt. Der Brand des Fahrzeuges wurde auch hier von Bewohnern der Weisenfelder Straße beobachtet.

Neue Ansichtspostkarten. Im Verlag der Kunsthandlung Richard Lotz hier erschien jenseits eine Serie Ansichtskarten unserer Stadt nach laierten Federzeichnungen von Professor Fischer. Die sechs Karten bieten in klarer, charakteristischer Weise eine durchweg neue Motive. Alle Bilder sind so gehalten, daß das Altertümliche der Architektur zur vollen Geltung kommt. Grabe Merseburg hat noch viele Punkte von reiner architektonischer Wirkung, die sich auf photographischem Wege nicht so wiedergeben läßt, wie grabe mit der Feder. Da ist diese Serie, der wir wir haben, bald eine zweite folgen soll, mit Freunden zu begreifen. Manchem wird sie hoffentlich die Augen öffnen, wie reich unsere Vaterstadt an malerischen malerischen Punkten ist. Wir wünschen dem Unternehmen viel Glück.

Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Zu ganz kleinen Breiten lindeten morgen, Mittwoch, wiederum eine der so beliebten Volksoptellungen statt. Friedrich von Hübels grandioses Trauerspiel „Maria Magdalena“ gelangt zum alljährlichen Mal zur Aufführung. Die Besetzung ist in allen Teilen die gleiche wie bei der Erstaufführung und ist jedem G-Geliebten geboten, sich für wenig Geld einen äußerst lehrreichen und genussvollen Abend zu verschaffen.

Das 8. Abonnementskonzert der hiesigen Stadtspiele findet Mittwoch abend im Bürgergarten (Neues Schützenhaus) statt. Auch diesmal gelangt ein ausgezeichnetes Programm zur Durchführung.

Stagen, 21. Juli. Als am letzten Freitag die Arbeiter des hiesigen Rittergutes mit dem Doggenmähen beginnen wollten, kamen zwei Männer wegen des Vormagens in Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Im Handgemenge kamen die Arbeiter zu Falle, wobei sich der eine mit der Sense schwerere Verletzungen am Kopfe und Unterleib zuzog. Der Verletzte ist dadurch für lange Zeit arbeitsunfähig geworden.

Dürrenberg, 21. Juli. Ich große nicht, sprach Herr Direktor Ehardt, und ersandte am Freitag trotz allen erfahrenen Enttäuschungen wieder einen Teil seiner Truppen nach Dürrenberg, um dort nicht etwa was abgebrochenes und ausgebranntes, sondern etwas Jungelagernes, frisch einblutertes zu mimen. Ein Leibgardist in blinkendem Helm, roter Hülfenjacke, weißen Hosen und lackierten Kanonen, das Schwert an der Seite, schritt stierend über die Bühne. Franz Molnar, ein Berliner Schauspielere, hat in dem all bemienten Stücke, wie man hier zu Lande sagt, eine reizende kleine Komödie geschaffen, ein sein erachtetes und hübsch, mit Witz und Grazie durchgeführtes Konversationsstück, das freilich, wie die meisten modernen Komödien, nicht ohne Unwahrscheinlichkeiten abgeht. Und zwar sind es recht alte und abgebrauchte Unwahrscheinlichkeiten. Verleumdungen, um sich den nächsten Bekannten unentwählich zu machen, sollten von der Bühne doch längst verschwinden sein. Das eine nach ihren Mann trotz hunderten Bekannten, das nicht erkannt, das glaube, wer mag. Die Frage, ob das geschehen ist oder nicht, beherzigt den ganzen dritten Akt, und selbst im Publikum war die Meinung geteilt, bis zuletzt der Bild, den die Schauspielerei und der Kritiker sich amertzen, die Lösung des Rätsels bringt. Der Chemann ist nicht der Bühnener. — Der Bericht etwas besser, besonders auf den vorderen Bühnen, und der Chemann, dürfen wir also hoffen, die wackeren Künstler doch noch öfter vor uns zu sehen. Auffallend ist die andauernde Teilnahmlosigkeit des Publikums. Ohne die Einheimischen wären keine zwanzig Menschen im Theater gewesen. Die Herrschaften, die zum Teil aus Leipzig sind, denken gewiß, man könne nur dort Kunstgenüssen haben. Ich nein, was Leipzig kann, kann Dürrenberg auch. Es regnet während der Vorstellung und noch die Nacht hindurch in Strömen. Daher ist wohl die teilnahmlosere Frage am Plabe, wie die Künstler mögen nach Hause gekommen sein. Eine Landpartie ist ja bekanntlich am unangenehmsten, wenn eine Wasserpartie drauß wird. Aber in

Zweite Beilage.

11. General-Verammlung des Krankentassenverbandes Sachsen-Anhalt. (Nachdruck verboten.)

Der Krankentassenverband Sachsen-Anhalt hielt vom 20. bis 22. Juli seine 11. General-Verammlung in Nordhausen ab. Den Delegierten-Sitzungen am 21. und 22. ging am 21. ein großes und sehr beachtliches öffentliche Verammlung im Spangenbergischen Saale voraus, in der zunächst der Verbandsvorsitzende A. Brandes, Magdeburg, über die Bedeutung der Krankentassen und die Notwendigkeit eines festeren Zusammenhanges sprach.

Als zweiter Redner des Abends sprach Dr. med. Schultes-Nordhausen über das Thema: Was können die Krankentassen zur Verheilung der Staat, der doch in erster Linie ein großes Interesse an einer gesunden, leistungsfähigen Arbeiterkraft haben, in Bezug auf Krankheitsberührung bisher vollständig verlag hat, und doch das, was bisher teils der Krankentassen in dieser Beziehung geschehen ist, kaum in Betracht ziehen.

Ein großes Arbeitsfeld aber bietet den Krankentassen die Bekämpfung der leider noch herrschenden Unwissenheit und des großen Unglaubens in Bezug auf Krankheiten und ihre Behandlung.

In den am Sonntag um 11 Uhr begonnenen Verhandlungen der Delegierten teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß von den zu den Verhandlungen eingeladenen Behörden nur der Magistrat der Stadt Nordhausen gelobt ist, der Herrn Stadtrat Walter zu den Verhandlungen entsandt hat.

Nach der nun folgenden Mittagspause, der noch ein kurzes Feiern des Herrn Gildenberg-Halle über

die neue Rechtswege in der Reichsversicherungsordnung aufzuspüren, war referiert Herr Stadtrat Nordhausen über „Arzte und Krankentassen“. Seine Ausführungen gipfelte in der Ablehnung der freien Arztwahl für sämtliche Krankentassen für die großen Städte, während sie für Bezirke mit wenig Ärzten sehr wohl am Platze sein kann.

Merseburg und Umgegend.

23. Juli.

** Aus Interkreuzen. Den Amern unserer Gegend hat der diesjährige Sommer bisher nur einseitige bittere Enttäuschungen gebracht. Eine Trachperiode nach der anderen verstrich, und nun ist die beste Zeit des Jahres verflissen und die Amter sind teilweise vollständig leer ausgegangen.

** Die neuen Karten für die Angehörigen der Feuer- und Versicherungsvereine, die Aufnahme- und Versicherungsvereine, sind bereits in den Händen der Verwaltungsverhältnisse und Dispositionsberechtigten.

** Die Wandervogel an ihre Gastgeber auf dem Lande und in der Stadt. In letzter Zeit sind vielfach Klagen gekommen über Mühsal und Unbilligkeiten, die von Wandervögeln verursacht sein sollen.

Wir wollen auf jeden Fall mit der Thüringer Landbevölkerung gut Freund bleiben, denn wir haben von Thüringer Dörfer so unendlich viel Schönes und Wertvolles mit bekommen und sind auf dem weitesten Dörfer in bedeutend großem Verständnis begegnet als in der Stadt, doch es ein schwerer Schlag für uns wäre, wenn man uns, die wir unjener Jungen und Mädchen auf den Wanderverfahren Kraft und Lebensfreude gewinnen wollen, auf den Dörfern des Thüringer Landes die Tür wie. Im Interesse der Jugend, der wir dienen, bitten wir daher herzlich und dringend um ein gutes Verständnis bei Euch (Ausweis), nicht jede beliebige zusammengehörige Horde mit Antehofen und Andick, die sich ein Nachlager erbetteln, Hof und Garten beschlagnahmt und sich noch insgeheim Euch lustig macht, wir wollen uns mit dem Bauer verstehen, wollen ihn zeigen, daß wir keine Kultur achten und uns geben an Egen und Acker und frischen Erntenerwartungen. Wandervogel, Gau Thüringen.

Gesundheitspflege.

Insufiziente Kranke im Wartezimmer des Arztes. Eine grobe Unsitte mancher Eltern besteht darin, an antedenden Krankeiten kleine Kinder in die Sprechstunde des Arztes zu bringen. Solche Krankeiten sind Malaria, Mieseln, Keuchhusten, Scharlach, Typhus, Diphtherie, Masern, die die Ursache des Arztes zu haben, fest man lieber die kleinen Kinder den Gefahren eines manchmal längeren Transportes aus und gefährdet durch Anstellung andere im Wartezimmer des Arztes befindliche oder dessen eigene Kinder. Durch Reinigung des Fußbodens und Anfallen der verschiedenen Zutritte ist zur Verbreitung der Keime reichliche Gelegenheit gegeben.

Kinder mit antedenden oder antedendüberbüchtigen Krankheiten gehören nicht in das Wartezimmer des Arztes. Derartige Patienten sollen in ihren Wohnungen vom Arzte besucht werden. Eine wirkliche Bekämpfung dieser Unsitte könnte erfolgen durch Anbringung eines antedendenden Malates im Wartezimmer, durch welches das Publikum erjucht wird, Kinder mit antedenden Krankheiten zu Hause zu lassen.

Vermischtes.

* (Zum Brande des Dampfers „Baros“) Die Leventine in Hamburg hat weitere Nachrichten erhalten, nach denen das Deck und die Ladung des Hinterschiffes fast ganz verloren sind. Der Großmast ist über Bord gegangen. Die Maschinenteile sind ausgebrannt; die Maschine selbst blieb unversehrt. Falls das Ruder noch arbeitet, beschäftigt der Kapitän, den Dampfer nach Piräus laufen zu lassen. Über die Höhe des Schadens an dem Schiff und der Ladung liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor.

Das schwere Automobilglocke bei Toblach.

Toblach (Tirol), 22. Juli. Das bereits gemeldete Automobilglocke bei Toblach ereignete sich auf der staatl. Automobillinie, die unter Leitung des österreichischen Handelsministeriums steht. Die Führung der Automobile wird von Militärkapitänen besorgt. Zwischen dem Bahnhof Toblach und der schön gelegenen Straße, die in vielen Windungen nach Cortina führt, verkehrt mehrmals täglich ein Postautomobil. Dasselbe stellt nicht nur die Verbindung zwischen der Station Toblach und Schladerbach, sondern bildet auch den Anschluß an die Cortina beginnende und über die verschiedenen Alpenpässe führende Dolomitenstraße, auf der gleichfalls ein reges Postautomobilverkehr besteht. Die Dolomitenstraße obwohl als die durch das Hüllentertal von Cortina zum Bellerteral heraus am Dürren See vorbeiführende Straße ist sehr kurvenreich. Trotzdem haben sich bisher verhältnismäßig nur ganz geringfügige Unfälle ereignet und auch die geistige Katastrophe hängt nicht mit der Beschaffenheit der Straße zusammen. Die Unfallstelle liegt ganz am Ende der Bahndrücke, wo der Wagen schon in verminderte Geschwindigkeit fährt.

Unwetterverheerungen.

Ein Windsturm hat in der Eisenbleicherei in Wellenbühl bei Hamburg großen Schaden angerichtet. Große Eisenbeinauße für einen Millen Markt lagen dort in Glasflächen und Zinkblech auf dem Weichen aus. Der plötzlich auftretende Windsturm rief die Bretter von den Eisenlagen los, schleuderte sie einige hundert Meter hoch in die Luft und trug die Eisenbleche in Strohhalm. Der wertvolle Eisenbeinhalt wurde bis zu einer Entfernung von einem Kilometer in den Weichen verstreut. Einen großen Teil der bereits geschütteten Eisenbeinhalt zerkrümelten die losgerissenen und in der Luft unheimlich rasch reitend Stürme. Nach dem Unwetter waren 36 Arbeiter damit beschäftigt, das in den Weichen zertrümmerte Eisenblech wieder einzusammeln. Ein großer Teil der wertvollen Erde wurde verloren gegangen. Der Schaden betrug eine Viertelmillion Mark. Tondern (Hollst.), 22. Juli. Ein starkes Hagelwetter ging heute über die hiesige Gegend nieder und richtete großen Schaden an. Die Ernte ist stellenweise völlig vernichtet.

Reklameteil.

Advertisement for H-Ring Haematogen. The ad features the brand name 'H-Ring Haematogen' in large, stylized letters. Above it is a logo with a shield and the text 'Schutz-Mark' and 'Blindom'. Below the main title, it says 'von Adolf Hommel & Co., Hanau' and 'bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat'. At the bottom, it reads 'Nur echt mit Schutzmarke, H-Ring!'.

Sch warne Sie, verreisen Sie nicht, ohne wenigstens eine Schachtel der echten Sodener Mineral-Wassillen von Frau in der Schachtel zu haben. Die Reife bringt immer gewisse Gefahren: heiß und trockene Luft, Staub, Zug usw. Alle diese Gefahren wirken zuerst auf die Nieren, folglich auf die Blase und hier muß ein bequem anzuwendendes Mittel zur Hand sein, das diesen Gefahren sofort begegnen kann. Solch ein Mittel sind anerkannter Marken Kapseln der Sodener Mineral-Wassillen, die man für 35 Pf. in allen Apotheken Drogerien usw. kaufen kann.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

Nachruf

für unsern lieben Freund
Paul Liebing.
Als uns erscholl die trauervolle
Stimme,
Daß unser Freund allzu früh
entschied,
Da schlug sie manchem Herzen
schmerzliche Wunde,
Traur mancher Wunde zum Zer-
brechen tief,
Nur 28 Jahre! Es sollte sich
entfalten
Im Zukunft erst des Lebens Wert
und Glück;
Und mußtest nun im Jugendglanz
erkalten,
Und uns bleibst nur Erinnerung
zurück.
Und nun hat Gott zum Himmel
Dich genommen,
Auf uns schaust Du herab vom
selben Ort,
Und wenn, was sterblich ist, auch
nun zur Ruh gekommen,
Im fernsten Leben bleibst Du ewig
fort.
Röschgen, den 23. Juli 1912.

**Gewidmet
von der Jugend zu Kößsien.**
Für die vielen Beweise herz-
licher Anteilnahme bei dem Be-
gräbnis unserer lieben Ge-
schiedenen liegt im Namen aller
Hinterbliebenen herzlichster Dank
Merseburg, den 22. Juli 1912.

Familie Ueßdt.

Für die in überreichem
Maße erwiesene Ehre und
Teilnahme beim Hin-
scheiden und Begräbnis
unser teuren Geschiedenen
durchen wir Allen nur auf
diesem Wege unseren tief
gefühltesten, aufrichtigsten
Dank aus.
Merseburg, 21. Juli 1912.

**Die trauernde Familie
Spahier.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe
unseres teuren und unvergeß-
lichen Vaters, Schwieger-
vaters und Schwiegermutter,

August Ströfer,

welcher nebst 3 seiner Kameraden
durch eine in der Gewerkschaft
Fieber-Beunruhigung tätige
Kohlenkauf-Explosion so tief
dabingegriffen wurde, legen wir
allen denen, die ihre Teilnahme
bei dem unglücklichen Ereignis
sowohl wie bei der Beerdigung
des nun Entschlafenen in uns so
kostbar und herzlich bewiesen
haben, unsern herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn
Direktor Gehardt nebst den
Herren Beamten und den Mit-
arbeitern des Entschlafenen für
ihre gütige Hilfe und Teilnahme,
sowie Herrn Pastor Bürger, her-
zlich für die trostreiche Grab-
rede. Herzlichen Dank endlich
für die überaus anstrengenden Kranz-
penden. Gott möge jeden vor
solchem Schicksal bewahren.
Frankleben, den 22. Juli 1912.

**Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernde Witwe**
Clara Ströfer.

Bekanntmachung.

Die Weisenfelder Straße wird
für den durchgehenden Fahr-
verkehr wegen Umbauarbeiten von
der Mantelstraße bis zu Satz
17,6 am Mittwoch den 24. d. M.
ab bis auf weiteres gesperrt.
Der Fahrverkehr wird über die
Mantelstraße, Sedan-, Neumaier-
Straße geleitet.
Merseburg, den 19. Juli 1912.
Die Polizeiverwaltung.

Delgrube 35. I. Etage,
bestehend aus 4 heizbaren Stuben,
Küche und Zubehör ist zum 1. Okt.
zu vermieten.

Sportwagen.

verfahbar, in Gummitreifen, wie
neu, preiswert zu verkaufen
Burgstr. 7, 1. Et.
Eingang tiefer Keller.

Todes-Anzeige.

Montag früh 3 Uhr entschlief sanft nach kurzen
aber schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-
und Grossmutter und Schwester, Frau

Pauline Müller

geb. Meyer
im 76. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetäubt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, Schaafstädt, Berlin, Halle,
den 22. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr
von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Am 19. d. M., früh 1/28 Uhr verschied plötzlich durch schweren
Unglücksfall im Bergmannstr. zu Halle unser liebevolles Vereins-
mitglied, der Arbeiter

Paul Liebing.

Der Verein verliert in ihm ein treues Mitglied und wir werden
ihn ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ruhe sanft!
Kötzschen-Beuna, den 23. Juli 1912.
Zimmerstutzen-Verein Kötzschen-Beuna.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Begräbnis
meines unvergesslichen mir so früh entrisenen Mannes, unseres lie-
bevollsten Vaters sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Besonders
Dank dem Herrn Direktor sowie allen Herren Beamten der Beunaer
Kohlenwerke. Vielen Dank seinen Kameraden und Mitarbeitern,
die ihm in seinen letzten Stunden hilfreich zur Seite standen und ihn
zu seinem letzten Ruhe geleiteten. Dank allen denen, die seinen Sarg so
reich mit Blumen schmückten. Möge Gott Allen ein reiches Ver-
geltung sein und sie vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.
Merseburg, den 23. Juli 1912.

Die schwergeprüfte Witwe
Martha Gaultsch geb. Bau
nebst Kindern

Berliner Kursbericht.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
	Zinsf.		Zinsf.
Deutsche Reichs-Anl.	3/4	Argentinien v. 97	4
do.	3/4	Chinesische Anl. v. 1900	4
do.	3/4	China, E.A. v. 1908	4
Preuss. Staats-Anl.	3/4	Griechenl. 5% 1881	1,60
do.	3/4	Japan. Anleihe 4%	4
do.	3/4	do. v. 1905	4
Kaiserl. A. 25	3/4	Mex. kons. von 1889	5
do.	3/4	Oester. kons. Renten	4
Sächs. Staats-Rente	3/4	do. Silberz.	4,5
West-Preuss. IV. Vah. 15 1/2	4	do. Goldz.	4
do. IV. B. 8 1/2 u. h. 15	3/4	Russl. v. 1908	5
do.	3/4	do. v. 1905	4
Stadt-Anleihen.		Russ. v. 1906 u. h. 1917	4 1/2
Berlin v. 1904 Ser. II.	4	do. v. 1902 u. h. 1915	4
Charlottenburg v. 1908 I.	4	Sao Paulo Ela. Grd.	5
Erfurt Ser. VI. VII.	4	St. Petersburg. C. Spb.	5
Halle v. 1908	4	Ung. Goldz.	4
do. v. 1896, 92, 1900	3 1/2	do. Kr.-R.	4
Merseburg v. 1901	4	Stammsächs. Staats-Anl.	4 1/2
Pfandbriefe.		Ausl. Eisen-Pror.-	
Kur.- u. Neumark. neue	3 1/2	Obligations.	Zinsf.
do. Kom.-O.	3 1/2	Kursk-Kiew (gar.)	4
Landes. Contr.	3 1/2	Moskau-Wind. (g.)	4
Ostpreuss.	3 1/2	Rybinsk (gar.)	4
do.	3 1/2	Wladikavk. (g.)	4
Schlesische neue	4	Bank-Aktien.	LDiv.
Schles. landesch.	3 1/2	Berliner Handel-Ges.	9 1/2
		Deutsche Bank	12 1/2
		Diskonto-Gesellschaft	10
		Dresdner Bank H.	8 1/2
		Mittel. Privat-Bank	7
		Nationalb. f. Deutschl.	7
		Reichsbank	6,50
		Schaaffh. Bankverein	7 1/2
		Aktien v. Industriellen	LDiv.
		u. Bergwerk-Ges.	24
		Allg. Elektrizitäts-Ges.	267,50
		Ammonforf. Papierf.	28
		Bergmann Elektr. Werke	5
		Chem. Fabrik Borsig	12
		Deutsch-Oester. Bergw.-	11
		Ges. (Gonnar-Kohlenw.)	11
		Dessau Gas	11
		Halle Gas	32
		Hamb.-Amer. Packetfahrt	2
		Hilfs Gasometer	11
		Humboldt-Mühle	7
		Ilse Bergbau-Ges.	4
		Körschbinder Zucker-Fab.	147
		Lauchhammer	4
		Leitner Maschinen	6
		Masch.-Fab. Borsig	101,25
		Norddeutscher Lloyd	5
		Phosph. Bergw.-A.	15
		Riescheider Montanwerke	12
		Siemens & Halske	12
		Industrielle Obliga-	Zinsf.
		tionen.	5
		Gew. Michel (Brom. Bräse)	5

Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig
Zweigniederlassung Merseburg.
Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Rindertwagen billig zu
verkaufen
Häckerstraße 9.

8 Stück schwere Mastgänse
zu verkaufen
Amthäuser 1.

Wachsamem Hofhund
taucht
Emil Schumann, Lauchstr. 21.

Groß. Läuferflehweine
verkauft
Neumarkt 42.

Reitpferd,
Goldschwanz, 5jährig, mit
langem Schweif u. guten Weinen,
lammfromm und leicht zu reiten,
steht preiswert zum Verkauf
Weissenfels a. G. „Breuthäuser Hof“,
Telephon 140.

Speise-Kartoffeln,
5 Liter 45 Wfg., verkauft
F. Richter, Johannisstraße 11.

Speise-Kartoffeln,
5 Liter 45 Wfg., verkauft
F. Probsthain, Sodaniststr. 1.

Ausgekämmtes Haar
taucht
Otto Stiebritz,
Gottthardstr. 32.

Ausgekämmtes Damenhaar
taucht zu höchsten Preisen
H. Freich, Hofmarkt 2.

Altes Binn
taucht zu höchsten Tagespreisen
Wilh. Häfner, Ringstraße 11,
a. d. Geisel 6. Hof.

Fahrrad-

Zubehör
Mäntel, Luftschläuche, Glöcher,
Laternen, Pedale, Satteldecken,
Kettenschwaben
in großer Auswahl zu billigsten
Preisen

Herrn. Baar ten., Markt 3.

Für Gastwirte und Staubenbierhändler

hält Vorräte und Nach-
schaffungsformulare, sowie Lager-
bücher stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Häfner,
Merseburg, Klauke.

**Wer hat
eine gute Idee?**
Zu erfinden oder zu
erfinden lassen, bezugs Anträge
auf Erfindungen
F. Beer,
Patent-Ingenieur-Dr. Ing.
Leipzig, u. Halle, a. S.

Zahlungs-Befehle

hält vorrätig
Th. Kössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Delarue 9.

Erklärung.

Der Merseburger Kellner- und Vohndiener-Verein füllt sich
veranlaßt, auf die in Nummer 170 im Correspondent inserierte
Erklärung des Vohndieners Herrn Reichlein folgende Überlegung
abzugeben: Der Merseburger Kellner- und Vohndiener-Verein
steht nur auf öffentlichem und sachmännlichem Standpunkt und
sind parteipolitische und tendenziöse Bestrebungen ausgeschlossen,
insolange Herr Reichlein sich zu diesem Verein angemeldet
hatte und noch heute Mitglied ist, da er sich bis heute noch nicht
schriftlich abgemeldet hat.

Der Vorstand d. Merseburger Kellner- u. Vohndiener-Vereins.
F. A. Scheller.

Verkehrs-Verein.

Seite abend
Vorstands-Sitzung.

Bürger-Gesangverein
Mittwoch den 24. Juli abends
8 1/2 Uhr

gemütlich. Beisammensein
mit Lätzchen
in Neuschau (Rastehaus).

Bürgergarten.

Mittwoch abend
8. Abonnements-
Konzert.

Goldene Angel.

Mittwoch abend
Salzknochen

Ein u. Mädchen, 6 W. alt,
Pflege zu geben. Zu erfragen
Neumarkt 15.

Mehrere Schlosser und Dreher

sofort gesucht.
Georg Gübel.

1 Gefährlicher
zur Ausbilde (für Landwirtschaft)
sofort gesucht
Richard Klauke, Weissenfels Str.

1 tücht. Pferdewechter
sucht Ww. Köhler, Oberdema.

Ein Hausdiener,
16-18 Jahre alt, gesucht. Näb.
Gottthardstraße 2.

Modus.

Junge Mädchen zum Bahnen
sowie Sprachlehre stellt ein
Frauen, Entenplan 9, II.

So Mädch. sucht Aufwartung
für die Nachmittagsstunden
Häckerstraße 3, 1. Et.

Schluss der Anzeigen-Nachnahme

für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Auf-
traggeber bitten wir um
gefl. Beachtung dieser
Schlusszeit.

Größere Anzeigen
müssen man am Tage vorher
aufgeben.

Gelegentlich teilen wir
mit, daß
die Expedition von abds.
1/3 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des Merseb. Correspondent.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Bezahlung von unten Anzeigenstellen, bei Befreiung ins Land durch unsere Mitglieder in
Richt und auf dem Wege anderen Bezahlung, durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
Nachgeschick. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, um an den Belegungen nachmittags
Mittwoch unsere Originalbelegungen ist nur mit bester Druckerei ausgestattet.
Für die Abgabe unentgeltlich Einheiten übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen

Anzeigenpreis für die erste Zeile eines jeden Wortes für die erste und zweite
Zeile 10 Pf., dritte Zeile 8 Pf., vierte Zeile 6 Pf., fünfte Zeile 5 Pf., sechste Zeile 4 Pf.,
siebte Zeile 3 Pf., achte Zeile 2 Pf., neunte Zeile 1 Pf., zehnte Zeile 1 Pf.,
elfte Zeile 1 Pf., zwölfte Zeile 1 Pf., dreizehnte Zeile 1 Pf., vierzehnte Zeile 1 Pf.,
fünfzehnte Zeile 1 Pf., sechzehnte Zeile 1 Pf., siebzehnte Zeile 1 Pf., achtzehnte Zeile 1 Pf.,
neunzehnte Zeile 1 Pf., zwanzigste Zeile 1 Pf., einundzwanzigste Zeile 1 Pf.,
zweiundzwanzigste Zeile 1 Pf., dreiundzwanzigste Zeile 1 Pf., vierundzwanzigste Zeile 1 Pf.,
fünfundzwanzigste Zeile 1 Pf., sechsundzwanzigste Zeile 1 Pf., siebenundzwanzigste Zeile 1 Pf.,
achtundzwanzigste Zeile 1 Pf., neunundzwanzigste Zeile 1 Pf., dreißigste Zeile 1 Pf.,
einunddreißigste Zeile 1 Pf., zweiunddreißigste Zeile 1 Pf., dreiunddreißigste Zeile 1 Pf.,
vierunddreißigste Zeile 1 Pf., fünfunddreißigste Zeile 1 Pf., sechsunddreißigste Zeile 1 Pf.,
siebenunddreißigste Zeile 1 Pf., achtunddreißigste Zeile 1 Pf., neununddreißigste Zeile 1 Pf.,
vierzigste Zeile 1 Pf., einundvierzigste Zeile 1 Pf., zweiundvierzigste Zeile 1 Pf.,
dreiundvierzigste Zeile 1 Pf., vierundvierzigste Zeile 1 Pf., fünfundvierzigste Zeile 1 Pf.,
sechsundvierzigste Zeile 1 Pf., siebenundvierzigste Zeile 1 Pf., achtundvierzigste Zeile 1 Pf.,
neunundvierzigste Zeile 1 Pf., fünfzigste Zeile 1 Pf., einundfünfzigste Zeile 1 Pf.,
zweiundfünfzigste Zeile 1 Pf., dreiundfünfzigste Zeile 1 Pf., vierundfünfzigste Zeile 1 Pf.,
fünfundfünfzigste Zeile 1 Pf., sechsundfünfzigste Zeile 1 Pf., siebenundfünfzigste Zeile 1 Pf.,
achtundfünfzigste Zeile 1 Pf., neunundfünfzigste Zeile 1 Pf., sechzigste Zeile 1 Pf.,
einundsechzigste Zeile 1 Pf., zweiundsechzigste Zeile 1 Pf., dreiundsechzigste Zeile 1 Pf.,
vierundsechzigste Zeile 1 Pf., fünfundsechzigste Zeile 1 Pf., sechsundsechzigste Zeile 1 Pf.,
siebenundsechzigste Zeile 1 Pf., achtundsechzigste Zeile 1 Pf., neunundsechzigste Zeile 1 Pf.,
siebzigste Zeile 1 Pf., einundsiebzigste Zeile 1 Pf., zweiundsiebzigste Zeile 1 Pf.,
dreiundsiebzigste Zeile 1 Pf., vierundsiebzigste Zeile 1 Pf., fünfundsiebzigste Zeile 1 Pf.,
sechundsiebzigste Zeile 1 Pf., siebenundsiebzigste Zeile 1 Pf., achtundsiebzigste Zeile 1 Pf.,
neunundsiebzigste Zeile 1 Pf., achtzigste Zeile 1 Pf., einundachtzigste Zeile 1 Pf.,
zweiundachtzigste Zeile 1 Pf., dreiundachtzigste Zeile 1 Pf., vierundachtzigste Zeile 1 Pf.,
fünfundachtzigste Zeile 1 Pf., sechsundachtzigste Zeile 1 Pf., siebenundachtzigste Zeile 1 Pf.,
achtundachtzigste Zeile 1 Pf., neunundachtzigste Zeile 1 Pf., neunzigste Zeile 1 Pf.,
einundneunzigste Zeile 1 Pf., zweiundneunzigste Zeile 1 Pf., dreiundneunzigste Zeile 1 Pf.,
vierundneunzigste Zeile 1 Pf., fünfundneunzigste Zeile 1 Pf., sechsundneunzigste Zeile 1 Pf.,
siebenundneunzigste Zeile 1 Pf., achtundneunzigste Zeile 1 Pf., neunundneunzigste Zeile 1 Pf.,
hundertste Zeile 1 Pf.

Nr. 171.

Mittwoch den 24. Juli 1912.

39. Jahrg.

Die Bedeutung der Ansiedlung,

wie sie von den Landgesellschaften vorgenommen wird, beleuchtet kürzlich in einem Vortrag Regierungsrat Fehrer im Stettiner Richterverein. Er sprach über die Entstehung und die Erfolge der Pommerischen Landgesellschaft, die aus der Pommerischen Ansiedlungsgesellschaft hervorgegangen ist. Er führte, nach der "Dietzsa" an:

Zwischen beiden Gesellschaften besteht bei juristischer und finanzieller Trennung noch heute eine enge Personalunion. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Landgesellschaft ist im wesentlichen auf Gründung lebensfähiger mittleren und kleinen Siedlungsstellen gerichtet. Dieses Ziel ist gleich wichtig für die Volkswirtschaft im allgemeinen wie für die Landwirtschaft im besonderen. Die Betrachtung der Grundbesitzverteilung in Deutschland ergibt für viele Gegenden eine ungünstige Entwicklung. Das nachteiligste Beispiel ist Pommern und in dieser Provinz wieder Vorpommern. Die Statistik zeigt, daß hier in vielen Gegenden 75 Proz. des angebauten Bodens in der Hand des Großgrundbesitzers waren in einzelnen Kreisen steigt dieser Satz bis auf 90 Proz. Eine derartige Verteilung muß für die Allgemeinheit als ungünstig bezeichnet werden. In großen und ganzen pflegt eine Durchschnittsberechnung des Großgrundbesitzes am Boden mit 40 bis 45 Proz. als ausreichend angesehen zu werden. Die nachteiligen Folgen des zu starken Überwiegens des großen Grundbesitzes trafen auch in unserer Provinz erkennbar hervor. Es wurde bemerkt, wie die Bauernmühen, denen der Erwerb einer eigenen Scholle verschlossen war, in die Städte zu emigrieren oder auszuwandern. Umgekehrt hat nun die Statistik seit dem Einleiten der Rentenbildung deren Umlage schon dargestellt. Die Hauptbevölkerung der kleinen und mittleren Wirtschaften liegt in der Provinz. Wo angesiedelt wurde, trat eine starke Vermehrung der Bevölkerung ein. Es galt das nämliche für die Schwereucht. Der Schwereuchland zeigte durchdringlich eine Vermehrung um das Zwanzigfache gegenüber der Abwanderung vom Lande in Pommern.

Der Redner wandte sich nun gegen die Bedeutung aus Kreisen des Grundbesitzes, die eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Arbeiter durch die Ansiedlung befürchten. Der Angeleitete und seine Kinder blieben im Gegenteil dem Land erhalten und dieser Nachschub konnte dem Großbetrieb zu hatten. Schwierig sei die Frage zu beantworten, welche Güter zur intensiven Kolonisation geeignet seien. Redner kommt zu dem Schluß, daß jedes Gut gekauft werden sollte, das angeboten wird und das sich nach seiner Zusammenziehung zur Ansiedlung eignet, wenn nicht die Verwaltungsbehörden aus politischen oder sozialen Gründen Bedenken gegen den Ankauf haben. Wird ein Gut angeboten, so ist der Gang der Ansiedlung nicht sofort eine Anfrage an den Landrat, ob Verhältnisse vorliegen, die eine Ansiedlung bedingungslos verbieten. Der Landrat hat die Aufgabe, die Verhältnisse vor Ort zu untersuchen. Der Verordnungsgeber hat die Aufgabe, die Verhältnisse vor Ort zu untersuchen. Der Verordnungsgeber hat die Aufgabe, die Verhältnisse vor Ort zu untersuchen.



über Kulturart und Kulturplan wird im Verträge das Nötige gefordert, auch die erforderliche Bindung zur Mitwirkung bei gemeinsamen Unternehmungen des ganzen Anhebungsgebietes festgesetzt. Die Höhe der Anhebung wird festgelegt und der Rest "verrentet". Bleibt der Wert, den die Rentenbank ihrer Kreditgewährung zugrunde zu legen hat, hinter dem zurück, was nach unterem Verträge zu freibieten ist, dann wird dieser Spannungsrest als eine besondere Privatrente eingetragen und zwar als Realzins. Sie erhält den Vermerk, daß sie unkündbar, aber — unter Vermittlung der Generalkommission — lösbar sei und ist zu vier Prozent verzinslich. Im Gegensatz zu der Rentenbankrente, die sich faktisch amortisiert (sie beträgt vier Prozent), wovon ein halbes Prozent Amortisation ist), ist diese Privatrente eine einfache Zinsrente. Der Vertrag geht dann an die Spezialkommission, die den Käufer auf seine politischen (1) und wirtschaftlichen Verhältnisse prüft und sich hierbei mit dem Amtsdirektor verständigt. Es kommt gar nicht so selten vor, daß ein Stellenerwerber auf diese Weise abgelehnt wird. Die Anhebler finden die fertigen Gebäude meist schon vor. Sie bekommen die Ernte und die Vorräte und Wirtschaftsmittel bis zur nächsten Ernte. Das Verfahren wird durch den von der Spezialkommission aufgestellten, von der Generalkommission zu genehmigenden Reges, der alle Veränderungen des Anhebungsgebietes tatsächlicher und rechtlicher Natur noch einmal zusammenfaßt, abgeschlossen. Die Sorge für die Kolonie geht nun auf die Generalkommission über, die in jeder Sache den von uns zur Verfügung gestellten Wohlfahrtsfonds zugunsten der Anhebler verwalte.

Wir geben diese Ausführungen eines in der Ansiedlung Beteiligter wieder, da sie, wie die "Fr. Ztg." bemerkt, viel interessantes Tatsachenmaterial enthalten. Namentlich gibt auch Regierungsrat Fehrer zu, daß bei der Ansiedlung nicht nur auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Anhebels Rücksicht genommen wird, sondern auch auf die politischen Verhältnisse, ein Zustandnis, das — sehr bedenklich erscheinen muß. Die Zustände der Anhebler, die hier als äußerst günstig dargestellt werden, mögen vielleicht für Pommern zutreffen, sie dürften sich aber nicht in allen Landgesellschaften als so gut erweisen. Klagen darüber, daß die Bauten bisweilen nicht mit der genügenden Zuverlässigkeit ausgeführt werden, sind ebenso häufig wie die Beschwerden, daß die ungünstigen Kaufbedingungen den Ansiedlern das Einarbeiten erschweren.

Die Verbrechen der New-Yorker Polizei.

Der Korruptionsfundus von Tammany Hall.

Wie ein Fanal leuchtet der Mordmord an dem Spielhöllebesitzer Wolfenthal in das unheimliche Dunkel, das gemeinhin über dem verbrecherischen Treiben der New-Yorker Polizei und der mit ihr unter einer Decke stehenden Cliquen lagert. Es ist, wie die "Magd. Ztg." schreibt, der unheilvolle Geist Tammany Halls, der mächtigen politischen Organisation, die die gesamte Verwaltung der Hudsonmetropole beherrscht, und die ihre Organe, vor allem die Polizeibeamten New-Yorks, zu unerhörten Verbrechen, Verpfändungen und Schandthaten aller Arten ausweht. Und Beamte, die sozusagen von oben herab zur Korruption angehalten werden, müssen naturgemäß daneben auch auf eigene Faust das schamlose Gewerbe der Erpressung betreiben.

Und daraus wieder gehen alle die weiteren Untaten hervor, die die New-Yorker Polizei und ihre Organe auf dem Kerbholz haben. Wenn es galt, den unheimlichen Mitwisser einer ihrer Schandthaten zu befeigen, war die Polizei um einen Mord noch zu verlegen. Man weiß das auch sehr wohl in Amerika, und man würde nicht soviel Aufhebens davon machen, wenn es sich bei der Erschießung Wolfenthals nicht um ein mit geradezu unerhörter Frechheit im hellen Lichte der Öffentlichkeit begangenes Verbrechen handeln würde. Alles, was mit Tammany Hall, also mit der Stadtverwaltung und der Polizei zusammenhängt, ist eben von Verfall und Neigung korrupt und bis ins Mark verdorben, und wie jeder Polizeikapitän, jeder Sergeant und jeder Polizeimann nur durch Bestechung zu seinem Amte kommt, so bleibt es später auch sein einziges Bestreben, aus allen Wäldern Sonntags zu launen und so viel wie möglich in seine eigene Tasche zu arbeiten.

Die bekannten, "russischen Zustände" sind gegenüber der amerikanischen Polizeikorruption harmlos zu nennen; wer sich in New-York mit der Polizei gut "verhält", kann tun und lassen, was ihm beliebt, mag er auch der äbelfste Verbrecher sein. Aber wehe demjenigen, der es ablehnt, sich der Polizei tributpflichtig zu machen! Er ist unendlich Belästigungen und Schikanen ausgesetzt, und das amerikanische Gesetz bietet der Polizei tausend Handhaben, solchen Widerspenstigen die Hölle heiß zu machen; denn die Verwaltung weiß immer neue Gesetze und Ordnungen durchzuführen, die sich gegen ein gutes Trinkgeld — umgehen lassen. So ist es z. B., um nur eins zu erwähnen, in der Stadt New-York nicht gestattet, daß ein Kaufmann Kisten, Säcke und Fässer auf der Straße stehen läßt. Bei der Bauart der meisten New-Yorker Häuser ist die Durchführung dieser Verordnung einfach unmöglich; es fehlt zum Abladen der Kollis sowohl an Höfen, wie an geräumigen Durchfahrten. Weigert sich nun ein Kaufmann, sich mit der Polizei in ein Schmierverhältnis einzulassen, so kann er gewiß sein, daß ihn der seine Kiste machende Polizist bei dem geringsten Verstoß gegen die unsinnige Verordnung aufzufordern wird, binnen 10 Minuten die Straße zu räumen, widrigenfalls er beim Polizeirichter Anzeige erstatten werde. Da hilft kein Protestieren, kein Hinweis auf die Unmöglichkeit, dem Auftrage nachzukommen, ebenso wenig der Umstand, daß die Straße rechts und links ja auch ihre Kisten auf der Straße stehen lassen und nicht daran denken, sie wegzunehmen — er hat, wenn er sich mit dem Polizeimann nicht "einigt", neben enormem Zeitverlust eine Bestrafung zu gewärtigen, die im ersten Falle vielleicht 10 oder 25 Dollars beträgt, die aber bei wiederholten Anzeigen auf 50 und 100 Dollars hinaufschneilt. Unter Umständen kann es ihm sogar passieren, daß er eingesperrt wird.

Was tut also der Kaufmann, wenn er seine Ruhe haben will? Er läßt sich von der Polizei nach seinem finanziellen Können realrechtlich "einhängen". Der Kapitän bekommt monatlich 25, der Sergeant 10 Dollar; der Polizist selbst ist schon mit 5 Dollars zufrieden. An jedem ersten des Monats der Sergeant, der ohnehin nichts weiter zu tun hat, als die "Geschäftsgänge" zu erledigen, um sich den Posten für sich und den Kapitän zu holen. Der Polizist kassiert seine Fünftelviertel selbst ein. Dann kann der Geschäftsmann um die volle Rente und Rufen vor seinem Lokal stehen lassen, wie ihm beliebt; die Passanten mögen fluchen und schimpfen — ihn gibt das nicht an. Er sagt den Leuten, die sich darüber beschweren, höflichst: "Ich muß die Kisten draußen stehen lassen und die — Geschichte kostet mich Geld genug. You know!" — Und in New-York verhalten sie alle so!

Das ist nur ein winziger Auschnitt aus dem riesenhaften Korruptionslump, in dem die größte Stadt der Neuen Welt — anscheinend rettungslos versunken ist. Wiederholt, so oft Tammany Hall eine Niederlage erlitten hatte und mit seinen Kreaturen aus dem New-Yorker Stadthaus hinausgeführt wurde, ist versucht worden, diesen Aergernis auszumitteln. Kein geringerer als Roosevelt, der einst, bevor er Gouverneur des Staates New-York wurde, selbst als Polizeikommissar an der Spitze der New-Yorker Polizei saß, hat versucht, die Korruption mit eisernem Haken auszukurieren. Aber auch er hat auf die Dauer nichts auszurichten vermocht, obwohl eine Weile in den Kreisen der uniformierten Verbrecherbande, die angeblich New-York beherrscht und behütet, und die sich euphemistisch "The finest Police of the World" nennt, unter seinem Zugriff Dämonen und Zäune klappen herrschte. Aber der giftige Wurm der Korruption fraß sich immer von neuem durch, und heute ist das Ubel sicherlich wieder ebenso schlimm, wie es zu den schlimmsten Zeiten gewesen sein mag, obwohl an der Spitze der Stadt in der Person des Bürgermeisters Gaynor ein Mann steht, an dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit niemals gezweifelt werden kann. Aber dies hat Mayor Gaynor vor zwei Jahren beinahe selbst daran glauben müssen, als ein wegen Verfehlung entlassener Gemeindevorsteher in dem Augenblick einen Schlag auf ihn anbrachte, als er sich an Bord eines Oceanampfers zur Reise nach Europa einschiffte. Diese äble Erfahrung mag vielleicht dazu beigetragen haben,